

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 96.

Dienstag, den 5. Dezember 1816.

---

## Darstellung ausgezeichneter Heldenzüge österreicherischer Krieger.

2.

Wenn eine, wie es bei dem Infanterie-Regimente Wenzel Colloredo in dem Treffen von St. Julien der Fall war, begeisterte Truppe, Wunder der Tapferkeit thut, wo jeder Soldat mit dem Muthe eines Helden kämpft, und der glänzendste Erfolg die gemeinsamen Anstrengungen krönt, da verliert sich das Verdienst des Einzelnen vor der Menge der ausgeübten Großthaten. Indessen sind doch für die Geschichte des Heldenruhms dieses Regiments (dessen Stab in Mähren liegt) nebst dem gefeyerten Namen des Marien-Theresien-Ordensritters, Obersten Berger, noch die Namen des Caplans Grohmann, und der Unteroffiziere Charrad, Basse, Walters und Drenfinger, und des Tambours Stavlak, einer besondern Auszeichnung würdig.

Der Regimentscaplan Grohmann, der schon in mehreren früheren Schlachten mit Aufopferung seiner selbst zu zeigen bemüht war, wie theuer ihm die Erfüllung seiner Pflichten sey, und durch Worte voll Kraft und des eigenen Muths belebendes Beyspiel auf den Geist des Soldaten zu wirken wußte, unternahm, wie wir bereits in einem früheren Blatte erzählt haben, mitten im Getöse des Kampfes, der neuen Fahnen heilige Weihe. Als er diese ehrwürdige Handlung vollendet hatte, und die Verwundeten immer zahlreicher wurden, rief ihn die Stimme

der Menschlichkeit auf den Verbandplatz. Die Gefahr nicht achtend, die ihm auf dem Hinwege drohte, auf welchem er den feindlichen Kugeln bloßgestellt war, durchwanderte er die Schluchten von St. Julien, um die leidenden Brüder aufzusuchen. Er erreichte den Verbandplatz, und fand hier die Aerzte von manchen Mitteln entblößt, die zur Rettung der Unglücklichen unerlässlich waren. Um die Verwundeten zurückzuschaffen, fehlte es an Wagen; er eilte in die benachbarten Dörfer, und seiner rastlosen Thätigkeit gelang es, Fuhrwerk aufzubringen. Um die Blessirten zu verbinden, mangelte es an Leinwand; er zerriß seine eigene Leinwäsche, reichte sie zum Verbande hin, und von seinem edlen Beispiele zur theilnehmenden Menschenliebe aufgefordert, legten die Einwohner von St. Julien auch ihre Gaben auf den Altar der Menschlichkeit nieder, und bald war alles, woran es noch vor wenigen Augenblicken gemangelt hatte, in Ueberfluß vorhanden. Um der Aerzte lindernde Hand, die sich mit dem Verbande der Verwundeten beschäftigten, den armen Leidenden nicht zu entziehen, besorgte er die Aufladung der bereits Verbundenen, und vollendete, während einer stürmischen Witterung, dieses Geschäft mit einer Achtsamkeit und Schonung, die sein fühlendes Herz bearkundeten.

Seine Majestät geruheten diesem biedern Menschenfreunde das goldene Verdienstkreuz zu verleihen, und jetzt, wo ein zu frühzeitiger Tod ihn leider seinem Vaterlande schon entzissen hat, ruft noch mancher jener Soldaten, die in der Stunde des Leidens Trost und Hülfe von ihm empfangen, dankbar und wehmüthig aus: „Friede sey mit seiner Asche!“

---

zung  
Beste  
meine  
len C  
brave  
der W  
entwi  
Menk  
zu be  
Gebü  
indess  
umru  
rad,  
ein L  
Bajon  
Berlu  
Kleine  
mit  
indess  
ßen,  
Mehr  
ist ein  
ren.  
Lage  
tender  
wohl  
Soder  
Stun  
tete,  
mutho

Wenn Grobmanns rastlose Thätigkeit, die Aufopferung seines Lebens und seines Eigenthums, sein edles Bestreben, der Menschheit nützlich zu werden, die allgemeine Bewunderung verdient, so zeigt uns des Corporalen Chamrad tapferes Benehmen, was der Muth des braven Soldaten zu leisten vermag. Als der Feind in der Affaire von St. Julien bereits mehrere Streitkräfte entwickelt hatte, wurde dieser Unteroffizier mit einigen Plenkern vorgeschickt, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, und den Fähnrich Bilko, der im naheu Gebüsche aufgestellt war, zu unterstützen. Dieser war indessen von einem überlegenen Feinde angefallen, bereits umrungen, und seinen Mißhandlungen preisgegeben. Chamrad, nur von drey Soldaten begleitet, aber muthig wie ein Löwe, zögert keinen Augenblick, stürzt mit gefälltem Bajonette auf den Feind, und verjagt ihn mit dem Verluste zweyer Gefangenen. Beschämt, vor einer so kleinen Anzahl feige gestoben zu seyn, kehrt der Feind mit beträchtlicher Verstärkung zurück. Bilko sammelte indessen seine Mannschaft, um zur Haupttruppe zu stoßen, von welcher er sich aber bereits abgeschnitten findet. Mehrere Franzosen dringen aus dem Gebüsche, und schon ist einer derselben im Begriff, den Fähnrich zu durchbohren. Chamrad, der seinen Offizier in dieser gefährlichen Lage keinen Augenblick verließ, sondern ihn wie sein rettender Engel begleitete, faßte den feindlichen Soldaten wohl ins Auge, und streckte ihn mit einem Schusse zu Boden. Der brave Corporal, der in einer und derselben Stunde die Freyheit und das Leben seines Offiziers rettete, wurde zur öffentlichen Anerkennung seines Heldenthumes, mit der goldenen Tapferkeitsmünze belohnt.

---

Während diese kleine Truppe sich tapfer durchschlug, wurde der Feldwäbel, Heinrich Boose mit einer halben Kompagnie zum Tirailleurs befehligt. Mit dem Blicke des geübten und erfahrenen Soldaten wußte er seine wenige Mannschaft so vortheilhaft aufzustellen, daß er dem gegenüberstehenden Feinde großen Schaden zufügte, und ihn zwang, die Fronte zu verändern, und seine Stellung zu verlassen. In diesem Augenblicke erschien auf der Anhöhe ein feindlicher Stabsoffizier zu Pferde, der zwei Kanonen mit sich führte, und unserm braven Boose auf deutsch zurief, sich mit seiner Mannschaft rechts zu ziehen. „Sprichst du auch zehnmal meine Sprache, so bist du doch meines Kaisers und Deutschlands Feind,“ schrie Boose; mit diesen Worten legte er an, und von der Kugel des geschickten Schützen getroffen, stürzte der feindliche Reiter vom Pferde. Den Tod ihres Offiziers fürchtbar zu rächen, spielte nun ein mörderisches Feuer aus den Schlündern der beiden Kanonen, und Boose, dem ein Korporal und zwey Gemeine verwundet worden waren, zog sich mit seiner Mannschaft in den Hohlweg zurück.

Aber bald sammelte er seine Tirailleurs, verstärkte sich mit einigen Croaten und Jägern, und sah mit ungeduldiger Streitbegier einer Gelegenheit entgegen, dem Feinde das Gewicht seiner Tapferkeit fühlen zu lassen. In dem Dorfe Dgni hatte eine feindliche Kompagnie Posto gefaßt; von dem braven Corporalen Hanulph tapfer unterstützt, stürmte Boose den feindlichen Posten, nahm Dgni, verjagte die Franzosen aus dem Dorfe und den Umgebungen desselben, und behauptete sich, trotz der anrückenden Uebermacht der Feinde, bis zum späten Abend. Da der Kompagnie-Kommandant verwundet, und Fähnrich Bilko, wie wir eben bemerkt haben, mit einem Zuge abwo-

send war, so übernahm der Feldwäbel Boose das Kommando der Kompagnie, und rückte mit seinen drey Zügen stolz und siegreich bei dem Bataillon ein.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Bonapartes furchtbare Einrichtung seiner Polizen.

Das Ungeheuerste unter dem Ungeheuren von Bonaparte's Regierung ( so drückt sich ein Blatt aus ) war die Einrichtung seiner Polizen. Solch' eine Anstalt hatte die Welt seit ihrer Erschaffung nie gesehen. Die Polizen war es auch, die neben der Macht der Bajonette am meisten zur Befestigung seiner Tyranney beytrag. Nicht die Sicherheit der Personen, die allgemeine Ruhe, die Reinlichkeit der Straßen, die Bestimmung des Preises der Lebensmittel, die Verhütung von Unglück war es, was sie zum Zweck hatte, sondern das Aufkundschaften jeder Handlung, jedes Trittes, das Belauschen jedes vertraulichen Wortes, und selbst das Andichten von Verbrechen und Unthaten. Dieß alles glaubte man zur Befestigung und Ausdehnung der unumschränkten Gewalt des Herrschers nöthig zu haben. Da gab es Spione unter den Staatsmännern, den Rechtsgelehrten, den Geistlichen, den Kaufleuten, den Soldaten, den Handwerkern, den Tagelöhnern, den Weltedamen, den Kammermädchen, den Dienstboten, und den H . . . . Sogar geschweute Kinder wurden zu dem schändlichen Handwerke gebraucht. Fünf Millionen verschlang alljährlich dieser Abgrund; denn in Paris waren mehr Spione als Häuser dort sind. Die ungeheure Stadt glich einem einzigen großen Zuchtthause, wo jeder Bewohner seinen Wächter hat. Es waren aber des Spionierens mehrere Arten. Zu den merkwürdigsten gehörten die Polizen der Zirkel und Privatgesellschaften, die Polizen des General-

stabs, diejenige der Gensdarmmerie, die Kabinets Polizen, die der Brietpost, und der Journale. Vor allen aber zahlreich und thätig war das Personale der Leitung der öffentlichen Meynung (direction de l'esprit public), welches unmittelbar unter der Oberaufsicht des Polizenministers stand, und der auch in der That der erste Machthaber in Frankreich war. Doch dieser hatte ebenfalls noch geheime Espionen um sich, die ihn ausspäheten, so wie Seine Majestät hinwiederum von ihm ausgekundschaftet wurde: wozu hat aber im Grund alles dieß Espionwesen geführt? — Es hat zuerst Furcht und Schrecken erregt, dann aber Behutsamkeit und Verstellung zur Folge gehabt. Die Wahrheit aber hat es nimmer verdrängen mögen, und es beweist der Gang der Ereignisse und die Erfahrungen der letzten Jahre, was eine Regierung zu erwarten hat, die die Gedanken der Menschen beherrschen, und die ewigen Grundsätze des Rechts und der Wahrheit umstoßen will.

### Mittel gegen auszehrende Lungensucht.

Man hat auf Martinique ein neues Heilmittel gegen die auszehrende Lungensucht erfunden, eine Krankheit, die bisher eine der Klippen der Arzneykunst war. Das kostbare Mittel besteht in weiter nichts als im Alcoenok, einem im spanischen Amerika wild wachsenden Baume. Ein Schiffskapitän, Zeuge der glücklichen Wirkungen desselben, hat ihn bereits nach Frankreich gebracht. Wirklich liefert der Handel schon Schleiter von diesem Holze, so dick, wie die von Cassafrae. Zum Gebrauch wird es zu Pulver verrieben, in gutem Weine eingeweicht und als Dosis von 5. bis 6. Schöffeln gegeben,

## Das Glas Wasser.

Persiens Vertheidiger, der tapfere und hochgesinnte Hormousson, fiel, nachdem er siebzimal wider die Araber gestritten, in die Hände dieser stolzen Eroberer und wurde vor den Kalifen Omar geführt, der auf der Stelle den Befehl gab, ihn zu enthaupten. Der Tod, dem Hormousson so vielfältig in den Schlachten trotz geboten, erschien ihm auf dem Blutgerüste als etwas Furchtbares. Er foderte ein Glas Wasser, das ihm auch gereicht ward; er war aber so bestürzt und verwirrt, daß er das Trinken vergaß. Trink, rief ihm Omar zu, ich gestatte Dir, noch einmal der Gaben des Schöpfers Dich zu erfreuen; Du sollst nicht eher sterben, als bis Du getrunken. Da Hormousson von der gegebenen Erlaubniß keinen Gebrauch machte, so ward Omar ungeduldig und befahl, ihn sogleich zum Richtplatz zu führen. — Wortbrüchiger Fürst, rief Hormousson, hast Du mir nicht so eben versprochen, daß ich nicht eher sterben soll, als bis ich getrunken habe? Ich habe noch nicht getrunken. — Nun wohl, versetzte der Kalif, Dein guter Einfall ist einer guten That werth. Trink und bleib am Leben, ich begnadige Dich.

## P a r a b e l.

Hebel, in seinem rheinischen Hausfreunde, erzählt, wie folgt: „Vor nicht langer Zeit lebte ein Mensch, der viele närrische Sachen that und sprach, ohne sich eben etwas darauf einzubilden. Er war blutarm, doch machte ihm das weniger Sorgen, als wenn er steinreich gewesen wäre. Eines Tages ging er zum nächsten besten Schneider, und sagte zu ihm: „Meister, seyd so gut und macht mir ein Uhrsäcklein in die Hose!“ Der Meister fragte lachend, woher er denn die Uhr nehmen wolle? „Ey!“

antwortete der närrische Mensch, „wenn man nur erst das Säcklein hat, so kommt die Uhr von selbst.“ — Merks! Es gibt jetzt in Deutschland allerley Leute, jung und alt, die meinen, der Meister Schneider müsse überall die Hauptsache thun. Sie bestellen sich altdeutsche Kleider, und denken, die altdeutsche Gesinnung werde sich schon von selbst einfinden, wie die Uhr, wenn nur vorher das Säcklein vorhanden ist.“

### Französischer Schusterfleck.

Man erzählt von Carl VII. König von Frankreich den sonderbaren Fall: Als er in seinen Bedrängnissen nach Bourges kam, sagte er einem Schuster, der ihm die Stiefel brachte, daß er gegenwärtig kein Geld habe, ihn zu bezahlen. Der Schuster hatte gegen seinen unglücklichen König die Unmenschlichkeit, die Stiefel wieder mit sich fortzutragen.

### Alter der englischen Sprache.

Im Jahre 1066 ist sie durch Vermischung der französischen Sprache mit der altsächsischen entstanden.

### Der Orden des Todtenkopfes.

Diesen traurigen Orden stiftete im Jahre 1652 Silvius Nimrod, Herzog von Württemberg-Deß. Die Mitglieder gelobten, sich Zeitlebens des Tanzes, der Masken, Schauspiele und anderer Lustbarkeiten zu enthalten.

### Gehörnter Mensch.

Im Jahre 1590 wuchs einem Kohlenbrenner in Frankreich in der Landschaft le Maine ein Widderhorn aus der Stirne.

---